

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-337645](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337645)

„Lindern mögen Wurz und Worte  
Wundenweh und Herzbeschwerde:  
Bester Arzt für jeden Jammer  
Ist die stille, kühle Erde. —

Nur wenige Tage waren seitdem noch ver-  
gangen, und wohlversehen mit den hl. Sterb-  
sakramenten entschlief der alte Maierhofer in den  
Armen seines Sohnes, dessen thränenreicher  
Schmerz deutlich zeigte, wie lieb er seinen alten  
Vater gehabt.

Und als kurze Zeit darnach die große Glocke  
der Pfarrkirche zu Hainsbach, die man nur an  
den hohen Festen zu hören gewohnt war, ihre  
gewaltige, eiserne Stimme erhob, um tief und  
ernst die Todtenklage zu singen für Denjenigen,  
der vor Jahren ihr hochherziger Stifter gewesen,  
da knieten drüben im Maierhof, in dem stillen  
Sterbezimmer, der Jörg mit seiner Frau und  
seinen Kindern an der Leiche des lieben, alten  
Vaters und Großvaters, und unter heißen  
Thränen fügten sie ihren Gebeten für die Seelen-  
ruhe des Verstorbenen den sich stets wiederholen-  
den Flehruf bei: „O, Herr, gib ihm die ewige  
Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm!“

Welch' hohe Werthschätzung der so bescheidene,  
alte Maierhofer weit über Hainsbach hinaus  
bei Allen genoß, die Gelegenheit hatten, ihn  
näher kennen zu lernen, zeigte sein Leichen-  
begängniß.

Eine geradezu ungeheure Menschenmenge war  
zusammengekommen, um dem einfachen Bauers-  
mann, der nie Ehre gesucht oder erstrebt hatte,  
die letzte Ehre in so reichem Maße zu er-  
weisen, und allen Anwesenden war es aus der  
Seele gesprochen, als der amtirende Geistliche  
— der alte Pfarrer war längst schon gestorben —  
seine Grabrede schloß mit den Worten: „Von  
dem Verstorbenen gilt in Wahrheit, was die  
hl. Schrift von jenem ehrwürdigen, greisen  
Simeon sagt: „Dieser Mann war gerecht  
und gottesfürchtig.“

Ja, das war der alte Maierhofer in der  
Worte ureigenster Bedeutung, und darum bleibt  
sein Andenken ein gesegnetes, nicht bloß bei seinen  
Angehörigen, sondern bei Allen, die ihn kannten  
und die einst in Liebe und Freundschaft mit ihm  
verbunden waren.

### Schlummerlied.

Wenn die Amsel sang ihr letztes Lied,  
Wenn die Sonne fern im Westen schied,  
Wenn die kühlen Abendwinde säuseln,  
Die des Sees blante Fluthen träuseln,  
Dann geht Alles, Alles ein zur Ruh',  
Kind, mein Kindlein, schlaf' auch Du.

Wenn die Blume schloß den Blütenkelch,  
Schläft im Wasser auch der blaue Felsch;  
An dem Himmel gold'ne Sterne prangen,  
Der Schutzengel kommt zum Kind gegangen.  
An der Wiege wacht er, ohne Ruh',  
Kind, mein Kindlein, schlafe Du.

Seine Händchen hebt das Kindlein fromm,  
Betet laut, „daß ich in Himmel komm'.“  
Halb schon schlafend, sinkt es in den Schlummer,  
Ohne Fehle, traumlos, ohne Kummer.  
Wie Du schliehest Deine Auglein zu,  
Kind, erwache aus der Ruh'.

Hans M. Grüninger.

### Ein bisher verkanntes Nahrungsmittel.

Viele Leser unseres Kalenders werden sich schon  
gefragt haben, weshalb in der neueren Zeit  
von einem Stoff so viel die Rede ist, dessen  
Eigenschaften Jedermann hinreichend zu kennen  
glaubt und von dem ein Jeder seit seiner Kind-  
heit weiß, daß er so recht dazu geeignet ist, uns  
das Leben zu versüßen; wir meinen den Zucker.  
Jeder unserer Leser weiß auch, daß es heute  
nicht mehr ein Vorrecht der Reichen ist, Zucker  
zu genießen, sondern daß — Dank der Ent-  
deckung des Zuckers in unserer heimischen Munkel-

rübe — der Zucker heute einen so niedrigen Preis  
hat, daß auch der weniger Bemittelte sich den  
Genuß desselben nicht mehr zu versagen braucht.  
Darum finden wir den Zucker heute auch in  
solchen Haushaltungen, in denen man vor zwanzig  
Jahren noch nicht daran dachte, sich  
den Luxus seines Genusses zu gestatten. Unsere  
Eltern und Großeltern hielten den Zucker für  
einen Stoff, dessen Genuß zwar angenehm, aber  
keineswegs nöthig sei, und die Ansicht war eine  
vielverbreitete, daß es eine Verschwendung sei,

für einen solchen Stoff, der noch dazu damals nicht billig war, Geld auszugeben.

Aber seit der Zeit, in der unsere Eltern und Großeltern lebten, hat sich in der Welt gar Vieles geändert. Es sind seitdem auf fast allen Gebieten des menschlichen Wissens Entdeckungen und Erfindungen gemacht worden, von denen man in jener Zeit sich noch nichts träumen ließ. Ueberall erkennen wir, wie es der menschliche Geist verstanden hat, die Naturkräfte in den Dienst der Menschheit zu stellen. Seinem rastlosen Schaffensdrange haben wir z. B. die Eisenbahnen, den Telegraph, den Fernsprecher zu verdanken. Ihm ist es gelungen, nicht nur die geistige, sondern auch die wirkliche Finsterniß zu besiegen; während die Dellempfe der Vorzeit weniger geeignet war, Licht zu spenden, als die Dunkelheit noch mehr hervortreten zu lassen, erstrahlen heute die Straßen der Städte, die Wohn- und Gesellschaftsräume in fast tagesheller Beleuchtung. Und so ließen sich noch viele Dinge aufzählen, die alle Zeugniß ablegen von der Geistesarbeit der Menschheit.

Geistesarbeit ist es auch, die wir erkennen in dem Streben, das leibliche Wohl der Menschen zu fördern, die Leiden der Kranken zu lindern, die Gesunden vor Krankheiten zu bewahren. Und wieder ist es Geistesarbeit, der wir die Erkenntniß danken, das zur Erhaltung der Gesundheit in erster Linie eine vernunftgemäße Ernährung dient, und daß bei der Ernährung der Zucker eine gar wichtige Rolle spielt. Das aber ist unseren Eltern und Großeltern nicht bekannt gewesen, und darum können wir es verstehen, daß sie den Zucker nur als ein gut zu entbehrendes Genußmittel ansahen und seinen Verbrauch nach Möglichkeit einschränkten.

Wir Kinder der Neuzeit wissen es, daß der Zucker nicht nur ein Genußmittel, sondern ein werthvolles Nahrungsmittel ist, mit dem wir

andere theurere Nahrungsmittel, wie Fett und Eiweiß, in vielen Fällen ersetzen können. Wir wissen, daß der Zucker nicht nur selbst leicht verdaulich ist, sondern daß ein Zusatz von Zucker auch viele der sogenannten schweren Speisen leichter verdaulich macht. Wir wissen, daß Zucker für das körperliche Gedeihen unentbehrlich ist, daß er die Muskelkraft erhält, kurz, daß er eins der wichtigsten Nahrungsmittel ist für Jung und Alt, für Arm und Reich, für Gesunde und Kranke — in den meisten Fällen — auch für Kranke.

Das Alles wissen wir, weil die wissenschaftlichen Forscher es uns gelehrt haben. Doch die Natur ist unsere Lehrerin. Es ist ein Zufall, daß unsere Kinder nach süßen Speisen und Getränken verlangen; es ist vielmehr, ob sie es wüßten, daß sie ohne Zucker nicht gedeihen können.

Nicht umsonst läßt neuerdings unsere Heerverwaltung den Soldaten auf Märschen und anstrengenden Übungen Zucker verabreichen. Es ist von diesen Versuchen die dauernde Verwendung des Zuckers in der Armee zu erhoffen, um die Widerstandsfähigkeit und Ausdauer unserer Soldaten zu erhöhen. So bricht sich immer mehr die Erkenntniß von dem hohen Nährwerth des Zuckers Bahn, und nun ist es unsern Leuten verständlich, warum durch Wort und That immer und immer wieder auf die Wichtigkeit des Zuckergenußes aufmerksam gemacht wird.

Wir dürfen nicht schließen, ohne darauf aufmerksam zu machen, daß es ein großer Irrthum wäre, zu glauben, daß der Zucker durch künstliche Süßstoffe, wie Saccharin, Zuckerin u. s. w. ersetzt werden könnte, denn alle diese Stoffe haben mit dem Zucker nur die eine Eigenschaft gemein, daß sie süß sind, dagegen besitzen sie nicht den geringsten Nährwerth, ja, sie werden von vielen Ärzten für geradezu schädlich gehalten.

## Humoristisches.

[Ein sanfter Mensch.] Dame: „Statt Branntwein und Bier trinken Sie doch lieber Milch — Milch enthält alle Bestandtheile des menschlichen Blutes.“ — Säuer: „Kann ich sein, bin aber net blutdürstig.“

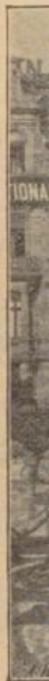
[Kleiner Irrthum.] Regimentärarzt: „Was wollen Sie, sind ja ganz gesund!“ — Trommler: „Herr Doktor, ich habe gehört, wenn das Trommelfell geplagt ist, dann könnte man sich krank melden!“

[Im Restaurant.] Wirth: „Schmeckt Ihnen das Rehuhn nicht, Herr Müller?“ — Gast: „Ich finde es nur ein wenig klein für sein Alter.“

[Aus der Kaserne.] Rekrut: „Herr Hauptmann ich bitte gehorsamst um drei Tage Urlaub.“ — Hauptmann: „Wozu brauchen Sie Urlaub?“ — Rekrut: „Meine Großtante liegt im Sterben.“ — Hauptmann: „Reinetwegen! Aber das sag' ich Ihnen, wenn Ihre Großtante in drei Tagen nicht todt ist, so gehen mir vierzehn Tage in Arrest.“

[Im Examen.] „Wie groß ist die Entfernung zwischen der Sonne und dem Mond?“ — Student (schweigt). — „Vierundzwanzigeinhalb Millionen Meilen.“ — „Und wie finden Sie das?“ — Student: „Großartig.“

des Re  
der Au  
Deutsch  
Halle i  
der grü  
landes,



Ausste  
geword  
Jahr  
sücher  
einen  
bietet  
solche  
Mann  
Zusam  
Rücker  
schiffen  
um vo  
der C